

Radiogottesdienst am 17. März

Kirche St. Clemens in Büsum

Predigt von Ulrike und Christian Verwold



Die St. Clemens-Kirchengemeinde hat ein Motto: "St. Clemens - Dein Hafen und Anker". Denn viele Menschen, die hierherkommen, sind auf der Suche, nach Halt in ihrem Leben oder nach einer neuen Perspektive. Drei von ihnen kommen als Vertreterinnen und Vertreter der für die Dithmarscher Gegend besonders typischen Berufsgruppen im Gottesdienst zu Wort: ein Dithmarscher Landwirt aus Oesterdeichstrich spricht für die Landwirtschaft, eine Fischersfrau aus Friedrichskoog bringt ihren Blick aus dem Familienbetrieb auf die Fischerei ein und eine Gastronomin aus Büsum stellt ihre Sicht auf Gastronomie bzw. Tourismus dar. Alle drei berichten, was ihnen das Leben an der Küste leichter macht, aber auch was sie belastet, welche Sorgen sie umtreiben. Die Predigt verbindet diese Perspektiven mit den Botschaften der Kirchenfenster in der Büsumer St. Clemenskirche.

Pastor Christian Verwold: Die Botschaft der Kirchenfenster ("Büsumer Dreiklang")

Landwirtschaft, Fischerei und das Kurwesen bzw. der Tourismus - dieser "Dreiklang" prägt das Leben und die Menschen hier in Büsum. Und das ist sogar in unserer Kirche zu erkennen: So wird der Altarraum von St. Clemens von drei historischen Buntglasfenstern geziert, die unserer Gemeinde zu Beginn des 20. Jahrhunderts gestiftet wurden. Deren Motive sind biblischen Erzählungen des Neuen Testaments entnommen, so dass diese Fensterbilder im Ergebnis alle drei für unsere Gegend so typischen Berufssparten repräsentieren. Wir laden Sie jetzt zu einem kleinen Rundgang ein: entlang der Kirchenfenster von St. Clemens durch die drei biblischen Szenen, und jeweils ergänzt um ein paar deutende Worte für unser Heute. Wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer im Radio mögen, dann besuchen Sie unsere Gemeinde doch gerne im Internet. Gleich in der Startmeldung auf der Website von St. Clemens Büsum www.kirche-buesum.de sind Fotos aller Kirchenfenster zu finden.

Siglinde Hilberling: Fenster 1, Landwirtschaft (1908) zu Mk 4,3-9 (Gleichnis vom Sämann)

"Es ging ein Säman aus zu säen!" Das steht am unteren Rand des ersten Fensters. Darüber ist Jesus zu sehen, wie er über den Ackerboden schreitet. In der einen Hand hält er das kostbare Saatgut, mit der anderen sät er es aus. Und ganz klein im Hintergrund pflügt ein Landwirt den Acker und wird dabei von einem Pferd unterstützt. Im Gleichnis wird beschrieben, was mit dem Saatgut passiert: Etliches fiel an den Weg, anderes auf felsigen Boden oder unter die Dornen - jeweils mit dem Erfolg des Misserfolgs: die Vögel, die Sonne, das Unkraut verhindern, dass das Korn aufgeht. "Und all das Übrige fiel auf das gute Land, ging auf und wuchs und brachte Frucht, und einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hundertfach." (Mk 4,8)

Pastor Christian Verwold, Meditation zu Fenster 1

Eigentlich soll das Gleichnis zeigen, was geschieht, wenn Gott mit uns spricht: Nicht jedes Wort wird auch gehört, so dass etwas daraus erwächst. Nein, die Quote im Gleichnis scheint schlecht: gerade mal ein Viertel der Saat geht auf. (Ein Landwirt würde wahrscheinlich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.) Und ich frage mich: Wenn es schon Gottes Wort so hart trifft, wie mag es dann erst mit dem menschlichen sein? Nein: Nicht alles, was gesagt wird, wird auch gehört. Nicht alles bringt Frucht. Wie bitter, wenn auch trotzdem irgendwie wahr. Manchmal hilft es aber, Taktik oder Strategie zu ändern.

Oder es dem Landwirt gleichzutun und darauf zu achten, wo er überhaupt ist, der fruchtbare Boden. Wann ist die Situation so, dass Gesagtes eine Chance hat? Oder andersherum: Wie kann ich meinen Boden so bereiten, dass das, was andere sagen, in mir eine Chance hat aufzugehen und Frucht zu tragen?

Siglinde Hilberling: Fenster 2, Fischerei (1911) zu Mt 14,22-33 (Jesus und der sinkende Petrus)

"Herr, hilf mir!" Mit einem Ausrufezeichen stehen diese drei Worte unter dem Bild im zweiten Kirchenfenster. Denn durch einen starken Sturm ist das Boot des Petrus und der Jünger in Not geraten, und die Wellen schlagen hinein. Als Jesus daraufhin über das Wasser gehend - zu ihnen hinauskommt, um die Mannschaft zu beruhigen, erschrecken sie und schreien vor Furcht. Petrus antwortet ihm: "Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser." Darauf sagt Jesus: "komm her!" Und Petrus steigt aus dem Boot und geht auf dem Wasser und kommt auf Jesus zu. Die Bibel erzählt weiter: "Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Rette mich! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn (...). Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich." (Mt 14,28b-31a.32)

Pastorin Ulrike Verwold: Meditation zu Fenster 2

Unser Kirchenfenster erzählt von zweien, die das Wasser lieben. Eigentlich. Das verbindet sie miteinander und mit unserem Ort. Und es erzählt auch davon, dass mitunter auch ungewöhnliche, ja ungewohnte Wege möglich sind. Und dass es gut ist, solche neuen Wege gemeinsam zu begehen. Es erzählt davon, was geschieht, wenn Zweifel kommen. Wenn kein Vertrauen da ist. In sich selbst, in das Gegenüber, in das Leben. Wenn die Augenhöhe verloren geht. Diese Botschaft höre ich ganz deutlich: Es braucht ein vertrauensvolles Miteinander, besonders, wenn ich auf unbekanntem, vermeintlich unwegsamem Terrain unterwegs bin.

Siglinde Hilberling: Fenster 3, Tourismus (1939) zu Lk 10,25-37 (Barmherziger Samariter)

Sogar sprichwörtlich bekannt ist der Barmherzige Samariter. Ihm ist unser drittes Buntglasfenster gewidmet: Auf dem Weg von Jerusalem hinab nach Jericho fällt ein Mensch unter die Räuber. Er wird geschlagen, ausgeraubt und halbtot am Wegesrand liegengelassen. Zwei, die ihm hätten helfen können, ziehen vorbei, denn anderes ist ihnen gerade wichtiger. Es ist erst der dritte, der, gerührt vom Elend dieses Fremden, stehenbleibt. Und dieser Dritte, das ist der Samariter für den Geschundenen. Ja tatsächlich, dieser sprichwörtliche Samariter stammt aus Samarien, gegenüber dem damaligen Israel aus dem Ausland also. Zwar benachbart, aber aus einem anderen Volk. Und was macht der? Er schaut hin. Und er tut Gutes: hilft Schmerzen lindern und verbindet dem Fremden seine Wunden. So sorgt er für den armen Tropf und blickt dabei sogar noch voraus: Er selbst muss zwar weiter, aber ihm hier, seinem Schützling, soll weitergeholfen werden!

Pastor Christian Verwold: Meditation zu Fenster 3

So spannend es vielleicht auch wäre, das Augenmerk liegt hier nicht auf den Räubern. In unserem Fensterbild sind sie nicht zu sehen. So als kämen sie überhaupt nicht vor. Auch im biblischen Text werden sie nur erwähnt. Die Frage ist eben nicht: Wer hat die Misere des Beraubten eigentlich verursacht? Oder aber: Wer ist dafür zur Rechenschaft zu ziehen? Denn diese Frage, die Frage nach dem oder den Schuldigen, überhaupt nach der Schuld, sie führt wie so oft nicht weiter. Vielmehr liegt das Augenmerk auf dem Menschen. Auf dem, der da unter die Räuber geraten ist. Aus unserem Fenster heraus sieht der uns in die Augen.

Und warum erzählt Jesus das alles? Ganz einfach: Weil ihn einer gefragt hatte, wie er ein besserer Mensch werden könne. In der Antwort auf diese Frage entspinnt sich unsere Geschichte als ein Lehrstück über die Nächstenliebe. An dessen Schluss stellt Jesus die entscheidende Gegenfrage, die bis heute wichtig bleibt: "Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? (Da sprach der Jesus gefragt hatte): Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!" (Lk 10,36f.) "So geh hin und tue desgleichen!" Unterhalb der Szene ist dieser Auftrag auch in unserem dritten Kirchenfenster zu lesen. Und ich verstehe ihn heute so: Verlier die nicht aus dem Blick, die unter die Räuber geraten sind. Kümmere Dich um die Gerupften und Übervorteilten. Wer das heute ist? Die Liste ist lang. Materiell wie sozial Abgehängte gibt es viele. Ganze Berufsstände leiden unter bestimmten Arten von Gesetzgebung, auch hier in Büsum, mitten unter uns. Und global gesehen sind es die Menschen in dem einen Teil der Welt, die mit den Folgen der Lebensart der anderen zu kämpfen haben. Es ist das Meer, die Artenvielfalt, die Natur. Die Liste ist lang, aber der Auftrag ist klar: Kümmert euch um die, die unter die Räuber geraten. Verliert sie nicht aus dem Blick!

Pastorin Ulrike Verwold: Abschluss mit Fenster 4: Maria und der Auferstandene

Drei alte Kirchenfenster mit drei bis heute hilfreichen, wenn auch anspruchsvollen Gedanken:

- Redet - und hört!
- Schafft Vertrauen und bleibt auf Augenhöhe!
- Und: Behaltet die im Blick, die unter die Räuber fallen!

Vor 20 Jahren wurde unserer St. Clemens-Kirche noch ein viertes Buntglasfenster geschenkt. Es ist ganz anders als die drei bisher beschriebenen. Allein, um es bei einer Ausrichtung auf den Altar anschauen zu können, muss man den Blickwinkel ändern und den Kopf ein ganzes Stück weit drehen - so wie es oftmals lohnenswert ist, eine neue Perspektive einzunehmen. Und zu sehen ist dann, wie Maria Jesus begegnet, nachdem dieser auferstanden war. Ich finde, dieses vierte Kirchenfenster ergänzt die drei anderen besonders gut. Denn neben den drei eher "männerlastigen" Erzählungen rings um den Altar geht es hier um eine ganz zentrale Begegnung Jesu mit einer Frau. Schon das ist eine neue Perspektive - zumal Maria in diesem Moment den einzigartigen Auftrag erhält, die Botschaft von Jesu Auferstehung in die Welt zu tragen. Und diese Botschaft möge heute auch von St. Clemens Büsum aus um die Welt gehen: Unser Leben ist keine Sackgasse! Nein, gerade in herausfordernden Zeiten gilt die alte Hoffnung, dass der Tod ein für alle Mal besiegt ist. Mögen die Umstände so sein, wie sie sind - sie müssen nicht so bleiben. Und das ist doch der Perspektivwechsel schlechthin. Darum:

- Redet - und hört!
- Schafft Vertrauen und bleibt auf Augenhöhe!

Und: Behaltet die im Blick, die unter die Räuber fallen!